

## MÜHLEN

## Königshof

1244 verkauft Agnes, die Witwe Ulrichs von Wilfleinsdorf, alle ihre Besitzungen jenseits der Leitha dem Kloster Heiligenkreuz, wobei sie sich u. a. eine Mühle zur Nutzung auf Lebenszeit vorbehält<sup>41</sup>. In einem unechten Diplom von 1257 wird in der Grenzbeschreibung eine Mühle an der Leitha erwähnt, doch ist nicht entschieden, ob beide identisch sind<sup>42</sup>.

## Lutzmannsburg

1206—1218 testierte Johann de Lucman im Falle seines Ablebens zum Schutze seiner Gattin und seiner Kinder dem Erzbischof Berthold von Kalocsa zwei Mühlen in Lutzmannsburg: 1 Mühle hatte 4 Räder in Betrieb, von denen ein Rad der Lodenerzeugung (*pannus criseus*) diente, die andere zwei Räder, wovon beide Loden herstellten<sup>43</sup>. Es ist dies zugleich die erste Erwähnung von Lodenerzeugung im burgenländischen Raum.

## Mannersdorf

In der Grenzbeschreibung der großen Marienberger Urkunde wird an der Mündung des Sattelbaches die Mühle eines gewissen Merkl erwähnt<sup>44</sup>.

## Klein Mutschen

In derselben Markbeschreibung wird am linken Ufer der Stooß unterhalb Klein Mutschen eine Mühle genannt<sup>45</sup>.

## Strebersdorf · Lutzmannsburg

Die Grenzbeschreibung von Strebersdorf in der großen Marienberger Urkunde nennt an der Rabnitz zwischen Strebersdorf und Lutzmannsburg eine Mühle des Johann (Iwan). In der deutschen Übersetzung heißt sie „mule Newelsdorff“<sup>46</sup>.

**Klettendorf — eine Wüstung bei Marz**

Von Harald Prickler, Landesarchiv, Eisenstadt

Im Teilungsvertrag der Brüder Hans, Georg und Koloman v. Königsberg 1492 fielen an die Letztgenannten u. a. folgende Besitztümer: „Ein Hof zu Marz mit seiner Zugehörung und was Ehrenreich v. Königsberg (der Vater der Brüder) da an Weingärten und Bergrecht gehabt hatte und was um und in Marz zinsbar war, das Bergrecht in der Roßhaut und auf der oberen Wunschenstatt sowie das Bergrecht zu Klettenhof mit Wiesmahd und Äckern“<sup>1</sup>. Bei der Abfas-

41 Weis, FRA II/11, 108.

42 Wagner, BUB I, 257 n. 379.

43 Sopronvm. okl. I, 6 (... preterea duo molendina, in uno molendino III<sup>or</sup> rote, quarum una rota criseum pannum pilat, in altero due rote et alie due, que criseum pannum pilant...). De una petia panni criseus vulgo lodn vel szür, vgl. Bartal a. a. O. 467.

44 Sopronvm. okl. I, 9; Fejér, CD III/2, 59; Wagner, BUB I, 102 n. 143.

45 Ebenda.

46 Ebenda.

1 Niederösterreichisches Landesarchiv, Ständische Akten B 9/23.

sung meiner Herrschaftsgeschichte von Bernstein<sup>2</sup> stand mir die im Original in dem damals noch ungeordneten Kueffstein'schen Herrschaftsarchiv Greillenstein (Niederösterreich) befindliche Urkunde nur in zwei Abschriften aus dem 17. Jh. zur Verfügung<sup>3</sup>. Beim Deutungsversuch der genannten Örtlichkeiten begnügte ich mich daher mit der Eruierung von „Klettendorf“. Da es ein Dorf dieses Namens im niederösterreich-steirisch-burgenländischen Raume nicht gibt, glaube ich es in der Rotte „Kletten“ zwischen Thomasberg und Aspang entdeckt zu haben, welche beide Herrschaften damals in Königsberg'schem Besitz waren. Den Einwand, daß in dieser gebirgigen Gegend kaum Weinbau betrieben worden sein kann — die Urkunde erwähnt das Bergrecht zu Klettendorf — hielt ich für unzureichend, da der Weinbau im Spätmittelalter eine unglaubliche, die heutige weit überschreitende Ausdehnung hatte. Die beiden Flurnamen „Roßhaut“ und „Wunschenstatt“ konnte ich nicht identifizieren. Dazu muß noch bemerkt werden, daß die Lesung dieser Namen dem Kopisten anscheinend Schwierigkeiten bereitete, da seine Schreibweise der Buchstabenfolge „-at“ in Wunschenstatt nicht eindeutig ist.

Bei einer Durchsicht burgenländischer Flurnamen stieß ich in der Gemeinde Marz auf folgende Formen, welche die Unklarheiten mit einem Schlage beseitigten: „Klettendorf“, „Roßhut“ (mundartlich roßhaut), „Windischtal“ (mundartlich winistaln). Da die drei Örtlichkeiten in der Urkunde unmittelbar nach Marz genannt werden, kann ihre Gleichstellung mit den Marzer Flurnamen ohne weiteres vollzogen werden. Die Formen in der Originalurkunde müssen demnach wohl „Roßhuot“ und „Wunschenstall“ lauten. In allen drei Rieden finden sich heute noch Weingärten.

Klettendorf muß, wie sein Name besagt, einmal eine Siedlung gewesen sein, welche im Zuge der spätmittelalterlichen Wüstungswelle verödete. Dem Urkundentext zufolge stand die Grundobrigkeit (Grundherrschaft) über die drei Fluren einem Freihof in Marz zu, den schon Ehrenreich v. Königsberg (1443—1467)<sup>4</sup> besessen hatte. Man könnte daher meinen, daß sie als Zubehör des Freihofes an die Königsberger gelangt seien. Die weitere Erforschung dieses Besitzkomplexes zeigt jedoch ein anderes Bild: Im Jahre 1412 verkauften Stephan und Johann, die Söhne Johanns, des Sohnes Desews de Woth, ihre Portionen in den Dörfern Z e m e n y e, auf deutsch C h e m i g d o r f (d. i. Zemendorf), mit 12 Lehen, 2 Hofstätten im Norden des Ortes und der Hälfte einer Mühle, und B o h t o r i a n u s, auf deutsch K e t u n d o r f, mit allen Nutzbarkeiten, nämlich Bergrecht, Äckern, Wässern und Wasserläufen, Wiesen, Weiden, Wäldern, Buschwäldern u. a. m. um 135 Pfund Wiener Pfennige (das Pfund zu 6 pensae gerechnet) dem C o l m a n K w n y s p e r g e r (d. i. Königsberger) und dessen Brüdern<sup>5</sup>. Dieses „Ketundorf“ ist mit Klettendorf identisch, da magyarisch „bojtorján“ Klette bedeutet und der magyarische Name Bohtorianus daher nur die Übersetzung des deutschen Klettendorf darstellt (oder umgekehrt). Klettendorf wird zwar ebenso wie Zemendorf als „possessio“ = Dorf bezeichnet, jedoch fehlt hier die Angabe der Lehenzahl. Der Ort

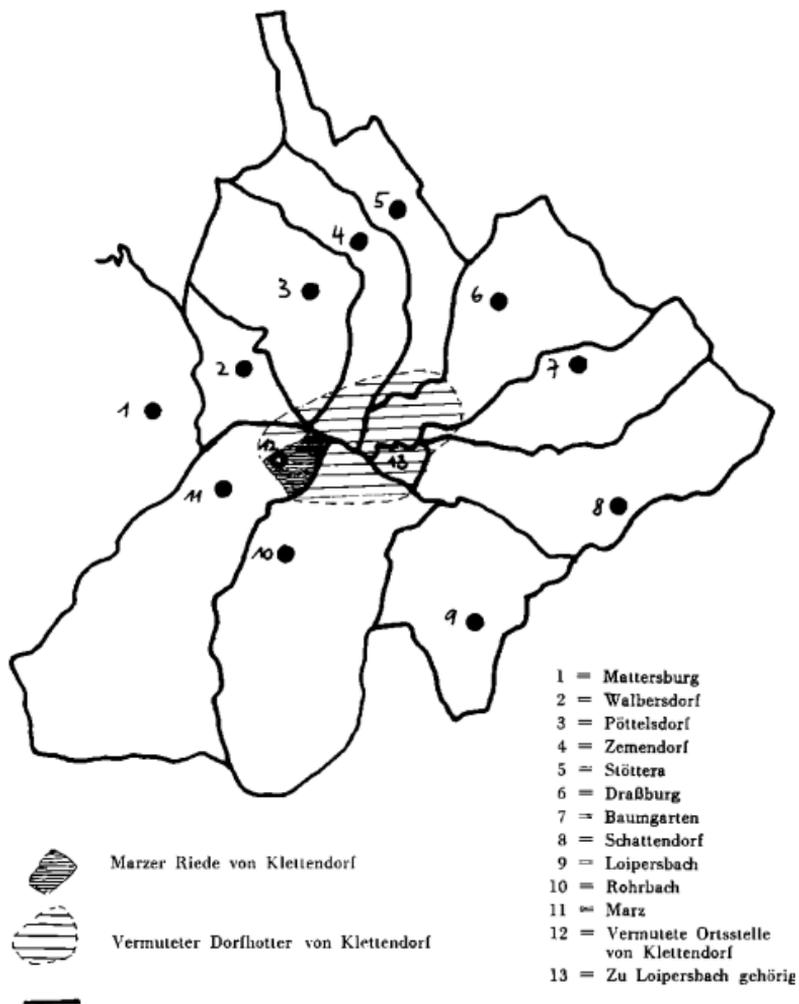
2 Prickler Harald, Geschichte der Herrschaft Bernstein. BF 41, Eisenstadt 1960, S. 251.

3 Das Schloßarchiv Greillenstein (Waldviertel) wird gegenwärtig durch das Niederösterreichische Landesarchiv geordnet.

4 Prickler a. a. O., S. 266.

5 Ungarisches Staatsarchiv Budapest, Dl. 87849.

### Situation von Klettendorf



muß daher schon seit längerer Zeit öde gewesen sein. Zu dem Dorf Klettendorf scheinen auch die Riede Roßhut und Windischthal gehört zu haben, da sonst kein Grund bestanden hätte, sie in der Urkunde namentlich anzuführen. Damit kann die Dorfmarkung (der Hotter) des Ortes näher umschrieben werden. Der Königsberg'sche Freihof in Marz dürfte eine spätere, der Besitzsicherung dienende Erwerbung darstellen (um die Mitte des 15. Jh.?).

Wir wollen versuchen, die genaue Lage des Dorfes herauszufinden. Die Katastralnappe der Gemeinde Marz aus dem Jahre 1872<sup>6</sup> zeigt im Nordosten des als schmaler Streifen von SW nach NO ziehenden Marzter Hotters die Riede „Äußere Windischthalen“, „Innere Windischthalen“, „Roßhut“, „Windischthal Äcker“, „Klötendorfer“ und „Klötten-Äcker“ unmittelbar aneinandergrenzend. Da dieses Gelände — im NW durch den alten von Marz nach Draßburg führenden Weg abgeschlossen — durchaus hügelig ist, wird man die Dorfstatt an einer anderen Stelle suchen müssen. Die im SW an die Ried Klötten-Äcker anschließenden „Anger Wiesörter“ werden vom Quellbach der Wulka durchflossen. Die Bezeichnung Anger läßt auf den ehemaligen Dorfanger von Klettendorf schließen<sup>7</sup>. Man kann daher mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die Siedlung Klettendorf an der Stelle lag, wo der von Marz nach Draßburg führende Weg den Wulkaquellbach überquert.

Die Fläche der als Zugehör zu Klettendorf vermuteten Riede beträgt kaum 70 ha. Sie würde für die Bestiftung von 4—6 Lehen ausreichen. Im nördlichen Burgenland sind jedoch solche Zwergsiedlungen nicht belegt. Außerdem ist in diesem Gelände kein Wald zu finden, da es, wie die Urkunde von 1492 besagt, bergrechtspflichtig, d. h. mit Weingärten bepflanzt ist. Der zu den Bauersessionen gehörige Acker- und Wiesengrund sowie der für den Holzbedarf des Dorfes notwendige Wald müssen daher in unmittelbarer Nähe der genannten Riede gesucht werden. Die Gestaltung der Dorfhöter von Marz, Walbersdorf, Pötelsdorf, Zemdorf, Stütera, Draßburg, Baumgarten, Schattendorf, Loipersbach und Rohrbach — sie alle treffen in der Nähe der zitierten Riede aufeinander, wobei sie lange, schmale Streifen oder sogar Exclaven vom einheitlichen Dorfhöter bilden (Loipersbach!) — weist darauf hin, daß sich alle diese Dörfer oder zumindest die meisten derselben durch Einverleibung eines Teiles des Klettendorfer Hotters bereichert haben. Eine andere Ursache für das Zusammentreffen der vielen Dorfhöter könnte in dem Bestreben der Gemeinden gesucht werden, an den sich am Nordhang des Marzter Kogels erstreckenden Wäldern zu partizipieren. Daß diese zweite Möglichkeit die erste nicht ausschließt, werden uns folgende Betrachtungen erweisen.

Die Familie der Váti (Váti), welche uns als erste Besitzerin von Klettendorf entgegentritt, scheint in den ungarischen Adelslexika nicht auf. Die Angaben des Urkundenbuches des Komitates Ödenburg<sup>8</sup> ermöglichen es jedoch, ihre Rolle im Komitat etwas genauer zu erkennen. Auch im Komitat Eisenburg war sie begütert, wie wir einem anderen Urkundenbuch entnehmen<sup>9</sup>. Hier soll ihre Geschichte nur

6 Bgd. Landesarchiv A XXI (Kartensammlung), Grundbuchmappen M 8.

7 Darauf hat mich Herr Oberrat Dipl.-Ing. Dr. Karl Ulbrich freundlicherweise aufmerksam gemacht.

8 Nagy Imre, Sopron vármegye története. Oklevéltár I, Sopron 1889, II, Sopron 1891.

9 Mályusz Elemér, Zsigmondkori oklevéltár I, Bpest 1951, II, Bpest 1956—1958.

kurz gestreift werden. Als erste Glieder der Familie werden 1368 Stephan, Sohn des Box de Valth, und Johannes, Sohn des Deső des Vothy<sup>10</sup>, genannt<sup>11</sup>. Zu dieser Zeit waren also bereits mehrere Zweige der Familie vorhanden. Die weiteren Urkunden zeigen eine enge, auf verwandtschaftlicher Natur beruhende Bindung der Váti zu den Zweigen des Genus Osl, den Gyórói, Agyagosi, Kanizsai und den Osl de Azsonfalva selbst. Die Váti sind daher auch als Seitenlinie der Osl zu betrachten.

1405 besetzten der schon 1388 und 1393 als homo regius bei Besitzzeiweiungen genannte Stephan, Sohn des Gallus des Valth, seine Gemahlin Susanna und Frau Layko, die Witwe nach Johann Zeure de Agyagos, die Besitzungen des Ladislaus de Gyóró in Gyóró und Agyagos und wurden deshalb gerichtlich vorge-laden<sup>12</sup>. 1410 scheinen Daniel, Sohn des Ladislaus de Gyóró, und Stephan, Sohn des Gallus de Vath, als Grundherrn in Gyóró auf<sup>13</sup>. Dieser Zweig der Váti scheint in der zweiten Hälfte des 15. Jh. ausgestorben zu sein, als letzter Vertreter wird 1453 Nicolaus de Valth erwähnt<sup>14</sup>. Ein anderer Zweig der Familie, zu dessen Besitzungen Zemendorf und Klettendorf gehörten, ist bis 1469 nachweisbar. 1396 löste Stephan, Sohn des Johann de Woth, seinen Besitz Zemendorf, der einst dem Magister Johannes, Sohn des Osl de Azsonfalva, verpfändet worden war, von dessen Witwe und Söhnen Gregor und Ladislaus wieder ein. Dagegen protestierten die Töchter Johanns de Azsonfalva Apollonia und Anna, Gemahlin des Andreas, des Sohnes Heinrichs de Rohoncz, weil sie am Pfandbesitz mitbeteiligt waren<sup>15</sup>. Der Einspruch blieb aber erfolglos. Nach dem Verkauf ihrer Besitzungen in Zemendorf und Klettendorf verschwindet die Familie aus dem burgenländischen Raum. Sie war im Komitat Eisenburg in Valth (Vát bei Steinamanger, wonach sich die Familie benannte), Herman (Gyöngyöshermán), Kölked, Tótfalu (Rábatótfalu bei Körmend) und Semyen (Rábasömjén) und im Komitat Ödenburg in Gyóró, Agyagos, Farád, Beled und Hewlgyz (Högyézmajor zw. Csorna und Pásztori) begüter<sup>16</sup> und einzelne ihrer Vertreter spielten als Judices nobilium und als Burg-grafen von Güns unter den Garai eine gewisse Rolle. In den meisten der genann-ten Orte sind neben den Váti auch andere Osl-Zweige (Gyórói, Agyagosi, Kanizsai, etc.) als Mitbesitzer nachzuweisen, nirgends scheinen die Váti als alleinige Bes-itzer auf. Wie sieht es nun in Zemendorf und Klettendorf aus? Auch hier be-gegnet man anderen Osl-Zweigen als Mitbesitzern. Über die Zemendorfer Urkunde von 1396 wurde bereits berichtet. Auch die Verkaufsurkunde von 1412 nennt nicht den gesamten Besitz der beiden Dörfer, sondern nur die Besitzanteile der Váti („porciones possessionarias“). Die übrigen Besitzportionen der beiden Orte müs-sen — in konsequenter Weiterführung des Gedankens — anderen Osl-Zweigen gehört haben. Die Überlegung stimmt: Gegen den Verkauf der Güter durch die Váti an die niederösterreichische Ritterfamilie Königsberg protestierten die Ka-

10 „Johannes“ wurde ergänzt aus der Urkunde DI. 87849 des Ung. Staatsarchives Bpest.

11 Nagy a. a. O., I/377, 375.

12 Ebd. I/571.

13 Ebd. I/636.

14 Ebd. II/380.

15 Ebd. I/523.

16 Mályusz a. a. O., II/2753. 2823, 4231, 4485, 4534, 5076, 6672, 6683, 6777; Nagy a. a. O., I/571, 636, II/102, 380; Házi Jenő. Sopron szabad királyi város története. Oklevéltár I/2/223, 286.

nizsai, welche sich als Verwandte und Anrainer in ihrem Vorkaufsrecht geschädigt fühlten. In Zemendorf besaßen im 14. Jh. die Antauer, gleichfalls ein Osl-Zweig, Besitzanteile. Es ist klar, daß sich die Besitzteilung in Zemendorf nicht in der Weise ausdrückte, daß der Dorfhötter geteilt wurde, die Teilung wurde vielmehr nach personalistischem Prinzip durchgeführt (12 Lehen, 2 Hofstätten und eine halbe Mühle waren den Váti, seit 1412 den Königsbergern untertänig). Bei Klettendorf ist der Fall jedoch anders gelagert: Der Ort ist 1412 bereits öde, eine Besitzteilung kann daher nur in der Weise erfolgt sein, daß der Dorfhötter aufgeteilt wurde. Auf die Portion der Váti entfielen die Riede Klettendorf, Windischtal und Roßhut, welche zusammen nur einen Teil des Klettendorfer Hotters ausmachen, denen wir aber die Kenntnis der einstigen Existenz des Ortes überhaupt verdanken. Der übrige Teil des Klettendorfer Hotters ging in den Nachbargemeinden auf. Daß diese Überlegung richtig ist, erweist neben der eigentümlichen Gestaltung der am Marzer Kogel zusammenstoßenden Dorfhötter besonders auch der Umstand, daß die Dörfer Marz, Rohrbach, Baumgarten, Stöttera, Zemendorf und Pöteldorf im 14. Jh. ganz oder teilweise im Besitze der Osl oder ihrer Seitenzweige (Agyagosi, Antauer, Kanizsai etc.) waren<sup>17</sup>. Jede der am Besitz Klettendorfs beteiligten Osl-Linien schloß ihren Teil einem ihr gehörigen Orte an. Da die Kanizsai ihre Besitzungen Rohrbach und Baumgarten, denen sicherlich auch Teile Klettendorfs zugefallen waren, 1362 dem König Ludwig resignierten<sup>18</sup>, um dafür anderweitig entschädigt zu werden, muß die Verödung Klettendorfs bereits einige Zeit vorher erfolgt sein, spätestens um die Mitte des 14. Jahrhunderts.

Über die Geschichte Loipersbachs sind zu wenige Unterlagen vorhanden, um zu widerlegen, daß die Hottrexclave, welche flächenmäßig dem Váti-Anteil gleicht, ebenfalls aus dem Klettendorfer Hötter herausgeschnitten wurde. Es ergibt sich folgerichtig die Hypothese, daß auch Loipersbach dem riesigen Osl-Besitzkomplex angehörte.

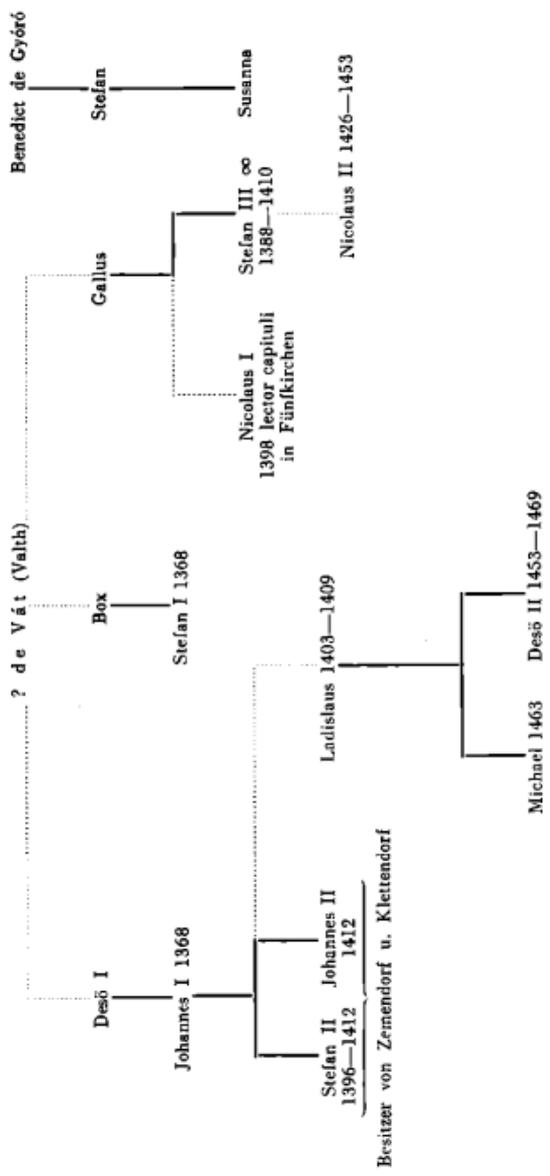
Mit den Weingärten und Wiesen im Marzer, den Äckern im Rohrbacher und Loipersbacher und den Wäldern im Zemendorfer, Stötteraer, Draßburger und Baumgartener Hötter bietet Klettendorf das Bild einer normalen Dorfsiedlung. Die speziellen Ursachen ihrer Verödung sind kaum erforschbar. Eventuelle Gründe ergeben sich aus der verkehrsgeographischen Lage der Siedlung in der Mulde zwischen dem Marzer Kogel im Norden und den Marz-Rohrbacher Bergen im Süden. Durch diese Talsenke führte die Hauptverbindung von Ödenburg über Mattersburg nach Wr. Neustadt. Der Ort lag daher allen kriegerischen Einfällen aus Ost und West, deren es in der 1. Hälfte des 14. Jhs. nicht mangelte, ungeschützt offen. Wahrscheinlicher erscheint mir jedoch, daß Klettendorf ein Opfer der Pestseuchen und Naturkatastrophen des 14. Jhs. wurde und die Besitzkonstellation der umliegenden Orte eine Wiederbestiftung der Ortschaft unnötig erscheinen ließ.

Zum Abschluß versuche ich eine Stammtafel der Familie Váti aufzustellen, soweit dies die spärlichen Angaben ermöglichen<sup>19</sup>. Die Abstammung der Familie vom Geschlecht Osl kann nur besitzgeschichtlich, nicht aber genealogisch erwiesen werden.

17 Nagy a. a. O., I/18, 98, 140, 337, 373, 333 f., 390 usw.

18 Nagy a. a. O., I/337.

19 S. Fußnote 16. Punktierete Linien = Verwandtschaftsgrad unsicher.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Prickler Harald

Artikel/Article: [Klettendorf - eine Wüstung bei Marz 127-133](#)